

# 3 | 26 INFORMATIONENSTROM

für Mitglieder des Erftverbandes



S6 | SCHWERPUNKT

## Einführung von Microsoft 365

S4 | AKTUELL  
Die Zukunft der  
Wasserversorgung im  
Rheinischen Revier

S8 | ABWASSER  
Klärschlamm-  
Monoverbrennung  
nimmt Gestalt an

S9 | GEWÄSSER  
Erft-Renaturierung in  
Neuss-Gnadental

## EDITORIAL

## Zukunftsorientierte Zusammenarbeit für eine leistungsfähige Wasserwirtschaft



### Einführung von Microsoft 365

Die Digitalisierung im Arbeitsalltag wie auch im privaten Umfeld schreitet voran. Die Anforderungen an eine moderne Wasserwirtschaft erfordern eine leistungsstarke und zukunftsorientierte IT-Infrastruktur.

Mit der Erarbeitung einer Digitalisierungsstrategie vor mehr als fünf Jahren hat sich der Erftverband Leitlinien und Ziele gesetzt. Mit der konsequenten Umsetzung der damals und fortlaufend definierten Projekte konnten zahlreiche Prozesse beschleunigt werden.

Dies führt zu der angestrebten Effizienzsteigerung aber auch zu noch höherer Motivation der Mitarbeitenden. Ein wesentlicher Erfolgsfaktor ist dabei, dass die Strategie vollständig verbandsintern entwickelt wurde – ohne externe Beratung. Dies gilt gleichermaßen für die Umsetzung der Projekte.

Ein Bestandteil der Strategie ist die stärkere Vernetzung von Systemen und Arbeitsabläufen. Die gewachsene Softwarelandschaft stößt dabei jedoch zunehmend an Grenzen. Um die interne wie externe Kommunikation weiter zu verbessern, führt der Verband nun Microsoft 365 ein.

Die Umsetzung ist komplex und erfordert gezielte Vorarbeiten. Gleichzeitig müssen IT-Sicherheit und Datenschutz jederzeit gewährleistet sein. Die kommenden Monate werden von intensiver Vorbereitung und Schulung geprägt sein. Unser Ziel ist es, alle Mitarbeitenden bestmöglich mitzunehmen und ihnen Werkzeuge an die Hand zu geben, die den Arbeitsalltag erleichtern. Über den aktuellen Stand und die damit verbundenen Herausforderungen berichten wir ausführlich im Schwerpunkt dieser Ausgabe.

Ihr  


Heinrich Schäfer

## INHALT

- 2 | Editorial
- 2 | Rückblick Weltwassertag 2026
- 3 | Die Kläranlagen des Erftverbandes im Überblick
- 3 | Neue Informationsangebote der hwsErft
- 4 | Die Zukunft der Wasserversorgung im Rheinischen Revier
- 5 | 2. Wasser.Dialog. Rheinisches Revier
- 6 | Einführung von Microsoft 365
- 8 | Klärschlamm-Monoverbrennung nimmt Gestalt an
- 9 | Erft-Renaturierung in Neuss-Gnadtental
- 10 | Witterungsverlauf 2. Quartal 2026
- 11 | Aus der Rechtsprechung
- 11 | Autor\*innen dieser Ausgabe
- 11 | Impressum
- 12 | Lexikon

## AKTUELL



## Rückblick Weltwassertag 2026

Rund 100 Personen nahmen an den Führungen des Erftverbandes zum Weltwassertag 2026 teil. Im Gruppenklärwerk Nordkanal in Kaarst wurde erläutert, wie mithilfe von Membrantechnik selbst kleinste Partikel, unter anderem auch Keime und Viren, aus dem Abwasser entfernt werden und weshalb die Anlage derzeit um die vierte Reinigungsstufe mit Pulveraktivkohle erweitert wird. Eine Teilnehmerin brachte den Eindruck vieler auf den Punkt: Der Blick auf den eigenen Abwasserbescheid verändert sich, wenn sichtbar wird, welcher technische und organisatorische Aufwand hinter der Reinigung steckt.

Bei der Besichtigung der renaturierten Erft in Neuss-Gnadtental erläuterte die Projektplanerin die Entwicklung des Gewässers seit Beginn der Maßnahme. Seit 2022 mäandriert die Erft in diesem Abschnitt wieder, die Aue kann regelmäßig überflutet werden und es sind vielfältige Lebensräume für Tiere und Pflanzen entstanden. Der Andrang bei dieser Führung war so groß, dass zwei weitere Führungen für Personen von der Warteliste stattgefunden haben.

Mehr zu den Entwicklungen der Erft in Neuss-Gnadtental auf Seite 9. [Ronja Thiemann](#)

## AKTUELL

## Die Kläranlagen des Erftverbandes im Überblick

Der Erftverband hat sein digitales Informationsangebot mit einer interaktiven Übersichtskarte aller Kläranlagen auf seiner Website erweitert. Um das Abwasser für über eine Million Menschen in der Erft-Region zu reinigen, betreibt er zahlreiche kommunale Kläranlagen sowie Sonderbauwerke wie Regenwasserbehandlungsanlagen, Retentionsbodenfilter und Pumpwerke.

Mit der neuen Übersicht lässt sich nun auf einen Blick nachvollziehen, wo sich die Kläranlagen befinden und welchen Kommunen sie zugeordnet sind. Für größere Gruppenklärwerke und ausgewählte Kläranlagen wurden eigene Seiten aufgebaut. Dort werden die Anlagen, eingesetzte Verfahrenstechniken sowie Besonderheiten vor Ort näher dargestellt.

Die Entwicklung der Karte erfolgte im eigenen Haus in enger Abstimmung mit den Fachabteilungen. Neue Inhalte und Funktionen können also jederzeit direkt umgesetzt und fortlaufend ergänzt werden. *Lena Sester*

Mehr Infos unter:  
[www.erftverband.de/abwasser/](http://www.erftverband.de/abwasser/)



### Legende

- Gruppenklärwerk (GKW)
- Kläranlage (KA)
- Kanalnetz

## AKTUELL

## Neue Informationsangebote der hwsErft

Erklärfilme und Infografiken erläutern Hochwasserschutz

Die Interkommunale Hochwasserschutzkooperation Erft (hwsErft) hat zwei neue Infografiken und einen zweiten Erklärfilm veröffentlicht. Der Film zeigt, wie natürliche Gewässerentwicklung und technischer Hochwasserschutz zusammenwirken und warum beide Ansätze frühzeitig gemeinsam gedacht werden müssen. Das Video ist auf dem YouTube-Kanal des Erftverbandes abrufbar. Bereits im vergangenen Jahr hatte die hwsErft einen ersten Erklärfilm veröffentlicht, der die Unterschiede zwischen Starkregen und Hochwasser sowie deren Zusammenspiel erläutert. Dieser Film ist ebenfalls auf dem YouTube-Kanal des Erftverbandes verfügbar und ergänzt das neue Video thematisch.

### Ökologische Gewässerentwicklung trifft Hochwasserschutz

Fließgewässer sind dynamische Systeme, doch viele haben durch Begradigungen ihre natürliche Vielfalt und überflutbaren Auenräume verloren. Dies ist mit höheren Fließgeschwindigkeiten, weniger Lebensräumen und größerem Hochwasserrisiko verbunden. Naturnahe Auen können dem entgegenwirken: Sie speichern Wasser, senken Abflussspitzen und ermöglichen schadloses Übertreten der Ufer. Der neue Erklärfilm zeigt, wie diese natürlichen Prozesse funktionieren und warum ihre frühzeitige Verzahnung mit technischen Maßnahmen entscheidend ist.



Erklärfilm »Ökologische Gewässerentwicklung trifft Hochwasserschutz«



Erklärfilm »Starkregen vs. Hochwasser erklärt«

### Neue interaktive Infografiken

Ergänzend zu den Erklärfilmen hat die hwsErft auf ihrer Website zwei interaktive Infografiken veröffentlicht. Sie zeigen kompakt, wie moderner Hochwasserschutz funktioniert. Die erste veranschaulicht den interkommunalen Ansatz, zeigt also, warum Kommunen entlang eines Flusses nur gemeinsam wirksam handeln können, welche übergeordneten Maßnahmen dafür wichtig sind und wie eng die Abstimmung über Gemeindegrenzen hinweg sein muss. Über anklickbare Infopunkte lassen sich vertiefende Informationen abrufen.

Die zweite Infografik erklärt den komplexen Planungsprozess einer Hochwasserschutzmaßnahme. Sie macht sichtbar, warum zwischen einer ersten Idee und der eigentlichen Planung viel Zeit vergeht: Zahlreiche Akteure müssen beteiligt, Interessen abgewogen und Konflikte gelöst werden, bevor technische Details ausgearbeitet werden können. Beide Grafiken zeigen, wie vielfältig, koordiniert und sorgfältig Hochwasserschutz gedacht werden muss.

### Weitere Informationen und Updates

Aktuelle Informationen, Baustellen-Updates und Einblicke in laufende Hochwasserschutzprojekte veröffentlicht der Erftverband regelmäßig auf seinen Social-Media-Kanälen. Unter dem Hashtag #hwsErft finden sich zudem weitere Beiträge zu kommunalen Maßnahmen im Erft-Einzugsgebiet.

*Ronja Thiemann*

### Zum Hintergrund

Die Interkommunale Hochwasserschutzkooperation Erft wurde als Reaktion auf die Flutkatastrophe von 2021 ins Leben gerufen und verfolgt einen umfassenden Ansatz zum Hochwasserschutz, der das gesamte Flussgebiet der Erft berücksichtigt – von der Quelle bis zur Mündung. Als integraler Bestandteil des Klimaanpassungsplans des Umweltministeriums strebt die Kooperation danach, die Hochwasserresilienz in der Region nachhaltig zu erhöhen. Im Juni 2026 feierte die Kooperation ihr vierjähriges Bestehen. *Ronja Thiemann*

Zur Website:  
[hws-kooperation.erftverband.de/](http://hws-kooperation.erftverband.de/)



## AKTUELL

# Die Zukunft der Wasserversorgung im Rheinischen Revier

Eine neue wasserwirtschaftliche Dimension für die Region

Mit der Flutung der Tagebauseen und dem beschleunigten Wiederanstieg des Grundwassers wird die Grundlage für eine zukunftsfähige Wasserversorgung geschaffen. Ziel ist es, dauerhaft ausreichend Wasser in guter Qualität für Feuchtgebiete, Oberflächengewässer sowie für die Nutzung als Trinkwasser und für industrielle Zwecke zu erhalten. Das Rheinwasser übernimmt dabei eine unverzichtbare Rolle.

## Flutung der Tagebaue – eine Generationsaufgabe

Ab 2030 wird Wasser aus dem Rhein in den Tagebau Hambach sowie aus der Rur in den Tagebau Inden eingeleitet. Ab 2036 folgt die Einleitung in den Tagebau Garzweiler. Die Flutung wird – je nach Tagebau – rund 25 Jahre (Inden), 30 Jahre (Garzweiler) beziehungsweise bis zu 40 Jahre (Hambach) in Anspruch nehmen. Bis das aus den entstehenden Seen abströmende Wasser die Grundwasservorräte vollständig regeneriert hat, werden weitere zwei bis drei Jahrzehnte vergehen.

Mehrere wissenschaftliche Studien bestätigen, dass der Rhein auch unter den Bedingungen des Klimawandels über ausreichend Wasserressourcen verfügt. Die geplante Entnahme entspricht lediglich wenigen Promille der Abflussmenge.

## Entstehung neuer Seen von einzigartiger Dimension

Zentraler Baustein eines regenerierten und funktionsfähigen Wasserhaushalts werden die drei Tagebaufolgeseen sein. Deren Füllung mit Flusswasser ist zur Stabilisierung der Tagebauböschungen zwingend erforderlich. Es entstehen einige der größten deutschen Seen. Der See in Hambach wird mit bis zu 345 m Wassertiefe zu den tiefsten Seen in Deutschland gehören.

Sie schaffen gleichzeitig Lebensraum für Tiere und Pflanzen und eröffnen neue Perspektiven für Tourismus, Naherholung sowie innovative wirtschaftliche Nutzungen, etwa in Form von schwimmenden Photovoltaikanlagen (Floating-PV). Vergleichbare Projekte dieser Größenordnung existieren weltweit bislang nicht.

## Forschungsschwerpunkt See- und Grundwasserqualität

Fragen zur See- und Grundwasserqualität, zu den in den Seen ablaufenden physikalischen, biologischen und chemischen Prozessen (Limnologie) und ökologische Fragestellungen werden in den kommenden Jahrzehnten intensiv zu erforschen sein. Diese für die Region neuen wasserwirtschaftlichen Themen greift der Erftverband bereits jetzt gemeinsam mit Behörden und Nachbarverbänden auf. Ziel ist es, bestmögliche Voraussetzungen für die Seefüllung aus technischer, ökologischer und chemischer Sicht zu schaffen. Die gewonnenen Erkenntnisse können gleichzeitig als Grundlagen der ausstehenden behördlichen Genehmigungen verwendet werden.

## Rheinwasseraufbereitung für die Sicherung der Wasserversorgung

Nördlich des Tagebaus Garzweiler wird seit Jahrzehnten Wasser in die Grundwasserleiter infiltriert, um Feuchtgebiete, Fließgewässer und Wasserwerke vor den Folgen der bergbaubedingten Absenkungen zu schützen. Bislang wird hierfür abgepumptes Grundwasser (Sümpfungswasser) verwendet. Nach dem Ende des Bergbaus steht dieses nicht mehr in ausreichender Menge zur Verfügung, sodass künftig auch Rheinwasser eingesetzt werden muss.

Die Grundwasserleiter, in die die Infiltration erfolgt, können im Rheinwasser enthaltene Spurenstoffe kaum zurückhalten, weil sie wenig natürliche reaktive Substanzen (wie Pflanzenreste, Eisenminerale oder Tonpartikel) enthalten. Außerdem erreicht das Wasser bereits nach wenigen Monaten die Brunnen der Trinkwasserwerke. Daher gilt ein besonders hohes Schutzniveau, und die Spurenstoffe sind nach Auffassung des Erftverbandes durch eine entsprechende Aufbereitung zu entfernen.

## Nutzen einer Rheinwasseraufbereitung für Tagebauseen fraglich

Anders stellt sich die Situation in den Bereichen dar, in denen das Flusswasser in die Tagebauseen eingeleitet wird. Dieses Wasser durchströmt die sogenannten Abraumkippen. Hier lagern die im Tagebaubetrieb abgegraben

benen Braunkohlennebangesteine. Diese enthalten viele Kohlereste und sehr reaktive Eisenminerale, die erst während des Tagebaubetriebs durch den chemischen Prozess der sogenannten Pyritoxidation entstanden sind. Die genannten Substanzen stellen ein Selbstreinigungsvermögen dar, weil sich die Spurenstoffe an die organischen Bestandteile und neu gebildeten Minerale anlagern können (Adsorption) und somit aus dem Grundwasser entfernt werden. Umfang und Wirksamkeit dieses natürlichen Rückhaltevermögens werden derzeit im Rahmen eines Gutachtens untersucht.

Eine weitere Folge der Pyritoxidation ist die Freisetzung von Sulfat in hoher Konzentration. Das Sulfat gelangt aus den Abraumkippen ins Grundwasser und breitet sich großräumiger aus als die Spurenstoffe aus dem Rheinwasser. Die Sulfatausbreitung ist maßgebend dafür, dass das betroffene Grundwasser für eine Trinkwasserversorgung langfristig nicht genutzt werden kann.

Eine zusätzliche Aufbereitung des Rheinwassers zur Spurenstoffentfernung hätte wegen der überprägenden Sulfatbelastung keine Auswirkungen auf die Nutzbarkeit des Grundwassers für die Wasserversorgung. Die langfristigen Wasserversorgungskonzepte des Erftverbandes zeigen, wie die Wasserversorgung in der Region trotzdem gesichert werden kann. Dr. Nils Cremer, Petra von Zehmen

Zur Website:

[www.komm-rhein-revier.de](http://www.komm-rhein-revier.de)



AKTUELL

## 2. Wasser.Dialog. Rheinisches Revier

Ohne Wasser kein Strukturwandel



Von links: Oliver Krischer (Umweltminister Land NRW), Felix Heinrichs (Oberbürgermeister Mönchengladbach), Sabine Brinkmann (Vorständin Niersverband), Thomas Schulz (Geschäftsführer Schwalmverband), Joachim Reichert (Vorstand Wasserverband Eifel-Rur), Prof. Heinrich Schäfer (Vorstand Ertfverband)

Ohne eine sichere Wasserversorgung kann der Strukturwandel im Rheinischen Revier nicht gelingen. Diese zentrale Erkenntnis prägte den 2. Wasser.Dialog. Rheinisches Revier, der Mitte März in der Textilakademie NRW in Mönchengladbach stattfand. Rund 180 geladene Gäste aus Wasserwirtschaft, Politik und Strukturwandel kamen zusammen, um über die zukünftige Ausgestaltung der Wasserversorgung in der Region zu diskutieren.

Unter den Teilnehmenden waren unter anderem Oliver Krischer, Minister für Umwelt, Naturschutz und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen, Katharina Reinhold, Landrätin des Rhein-Kreises Neuss, sowie Felix Heinrichs, Oberbürgermeister der Stadt Mönchengladbach. Gemeinsam mit Vertretenden aus Fachinstitutionen, Verwaltung und Wirtschaft wurde deutlich: Wasser ist die zentrale Voraussetzung für die Entwicklung des Rheinischen Reviers – ökologisch, gesellschaftlich und wirtschaftlich.

Im Fokus der Veranstaltung standen Fachvorträge und Gesprächsrunden, die die komplexen Anforderungen an die zukünftige Wasserverfügbarkeit aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchteten. Dabei zeigte sich, dass die Region vor erheblichen Herausforderungen steht. Die verfügbaren Wassermengen müssen

künftig zwischen unterschiedlichen, teils konkurrierenden Nutzungen verteilt werden – von der Trinkwasserversorgung über Brauch- und Ökowasser bis hin zu den Bedarfen von Kommunen, Industrie und Landwirtschaft. Gleichzeitig gewinnen wasserwirtschaftliche Fragestellungen bei Flächennutzungen und neuen Ansiedlungen zunehmend an Bedeutung.



Von links: Thomas Schulz (Geschäftsführer Schwalmverband), Bodo Middeldorf (Geschäftsführer Zukunftsagentur Rheinisches Revier), Felix Heinrichs (Oberbürgermeister Mönchengladbach), Katharina Reinhold (Landrätin Rhein-Kreis Neuss), Oliver Krischer (Umweltminister Land NRW), Sabine Brinkmann (Vorständin Niersverband), Joachim Reichert (Vorstand Wasserverband Eifel-Rur), Prof. Heinrich Schäfer (Vorstand Ertfverband)

Ein besonders greifbares Beispiel für die Dimension dieser Aufgaben ist die aktuell im Bau befindliche Rheinwassertransportleitung. Sie steht exemplarisch für den infrastrukturellen und planerischen Aufwand, der notwendig ist, um Wasser künftig in ausreichender Menge und zur richtigen Zeit am richtigen Ort verfügbar zu machen.

Zugleich wurde deutlich, dass der Wandel nur gelingen kann, wenn die unterschiedlichen Interessen frühzeitig zusammengeführt und gemeinsam weiterentwickelt werden. Die zentrale Aussage der Veranstaltung brachte Dr. Dietmar Jansen, Bereichsleiter Gewässer des Ertfverbandes, auf den Punkt: »Es braucht diesen Dialog, damit aus Positionen Lösungen werden und daraus Entscheidungen entstehen. Nur so kann der Strukturwandel gelingen.«

Der Wasser.Dialog. ist ein Format des Projekts KOMM.RHEIN.REVIER. und übernimmt in diesem Prozess eine besondere Rolle: Er ist der zentrale Kristallisationspunkt für die Debatten rund um den Wasserwandel im Rheinischen Revier. Hier kommen die maßgeblichen Akteure zusammen, um Zielkonflikte sichtbar zu machen, Perspektiven zusammenzuführen und gemeinsame Lösungsansätze zu entwickeln.

Das gemeinsame Ziel ist klar formuliert: Für das Rheinische Revier soll ein möglichst selbsttragender Wasserhaushalt entstehen. Ein sichtbares Zeichen dieser Vision ist der im Rahmen der Veranstaltung enthüllte »schwebende Wasserhahn«, der künftig durch die Region reisen wird. Er steht sinnbildlich für die gemeinsame Aufgabe, Wasser im Strukturwandel neu zu denken und verantwortungsvoll zu gestalten. [Petra von Zehmen](#), [Tobias Küppers](#)

## SCHWERPUNKT

# Einführung von Microsoft 365

Moderne Zusammenarbeit für eine leistungsfähige Wasserwirtschaft

Der Erftverband entwickelt seine internen Arbeitsprozesse kontinuierlich weiter, um den steigenden Anforderungen an eine moderne und effiziente Wasserwirtschaft gerecht zu werden. Neben technischen Innovationen im Bereich der Abwasserbehandlung und Gewässerbewirtschaftung steht auch die Digitalisierung im Fokus.

In diesem Zuge wurde 2021 eine Digitalisierungsstrategie veröffentlicht, die seitdem konsequent umgesetzt und fortgeschrieben wird. 55 Projekte wurden bereits abgeschlossen und mit 16 weiteren konnte begonnen werden. Eines der aktuellen Projekte ist die Einführung von Microsoft 365 mit dem Ziel, die Zusammenarbeit nachhaltig zu verbessern, Prozesse zu optimieren und die Grundlage für eine zukunftsfähige Kommunikation zu schaffen.

Bereits heute sind digitale Werkzeuge ein fester Bestandteil des Arbeitsalltags. Allerdings sind bestehende Systeme teilweise historisch gewachsen und nur begrenzt miteinander vernetzt. Gleichzeitig steigen die Anforderungen an Flexibilität, Transparenz und Geschwindigkeit. Insbesondere intern, aber auch in der Zusammenarbeit mit externen Partnern und den Mitgliedern des Verbandes sollen die Anwendungen Abstimmungsprozesse beschleunigen.

Mit der Einführung von Microsoft 365 wird eine cloudbasierte Arbeitsplattform geschaffen, die bekannte Office-Anwendungen mit modernen Kommunikations- und Kollaborationslösungen verbindet. Vorhandene Systeme können in der Folge abgelöst und durch eine einheitliche vernetzte Lösung ersetzt werden.

## Vorbereitende Maßnahmen

Die Umsetzung in einem Wasserverband ist deutlich komplexer als im privaten Umfeld, in dem Anwendungen in der Regel ohne größere Vorbereitungen genutzt werden können. Im Vorfeld der Einführung werden daher die notwendigen fachlichen, organisatorischen und rechtlichen Grundlagen geschaffen. Zudem müssen vorhandene Datenbestände, andere Systeme und Schnittstellen berücksichtigt werden.

Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, wurden entsprechende konzeptionelle und organisatorische Vorarbeiten durchgeführt. Zentrales Element ist dabei das Umsetzungskonzept, das insbesondere Schutzmaßnahmen und die strukturierte Migration der bestehenden Datenbestände berücksichtigt. Ergänzt wird dieses durch ein Schulungskonzept sowie eine Dienstvereinbarung.

## IT-Sicherheit und Datenschutz als zentrale Anforderung

Die Einhaltung hoher IT-Sicherheits- und Datenschutzstandards ist eine grundlegende Voraussetzung für die Gestaltung aller Arbeitsprozesse beim Erftverband. Der Verband ist seit 2020 freiwillig nach ISO 27001 zertifiziert und verfolgt damit einen strukturierten Ansatz zur Sicherstellung der Informationssicherheit.

Im Zuge der Einführung von Microsoft 365 werden diese Anforderungen konsequent fortgeführt. Bereits im Vorfeld erfolgte eine umfassende datenschutzrechtliche Prüfung im Rahmen einer sogenannten Datenschutzfolgenabschätzung, um mögliche Risiken frühzeitig zu identifizieren und geeignete Maßnahmen abzuleiten.

Darüber hinaus wird das bestehende Sicherheitsniveau aufrechterhalten und gezielt weiterentwickelt. Dazu zählen unter anderem die Nutzung europäischer Rechenzentrumsstandorte sowie der Abschluss ergänzender vertraglicher Regelungen mit Microsoft. Ergänzt wird dies durch Zugriffskonzepte sowie technische und organisatorische Maßnahmen, die den Schutz sensibler Daten vor Verlust und unbefugtem Zugriff sicherstellen.

## Ausblick

Mit der Einführung von Microsoft 365 schafft der Erftverband die Grundlage für eine moderne, vernetzte und zukunftsfähige Arbeitsweise. Die Digitalisierung interner Prozesse ist dabei kein Selbstzweck, sondern ein wichtiger Baustein, um den steigenden Anforderungen und dem demografischen Wandel gerecht zu werden.

Die vorbereitenden Maßnahmen sollen kurzfristig abgeschlossen werden, sodass im nächsten Schritt die Anbindung der bestehenden Systeme erfolgen kann. Ziel ist es, die Migration der vorhandenen Daten sowie die Einführung erster Anwendungen im Laufe des Jahres 2026 erfolgreich umzusetzen.

Die Einführung von Microsoft 365 stellt dabei einen ersten wichtigen Schritt dar, auf dem weitere Digitalisierungsprojekte aufbauen werden, die unter anderem das Ziel verfolgen, digitale Angebote und Services kontinuierlich auszubauen. [Thomas Mohr](#)



## Ziele im Überblick:

### → Vereinheitlichung der Arbeitsumgebung

Durch die Einführung einer integrierten Plattform werden noch bestehende Insellösungen abgelöst und Arbeitsprozesse vereinheitlicht.

### → Vernetzung bestehender Systeme

Systeme, die nicht abgelöst werden können – wie beispielsweise das Dokumentenmanagementsystem –, können eine Integration von Microsoft-365-Elementen zur medienbruchfreien Bearbeitung erhalten.

### → Verbesserung der Zusammenarbeit

Digitale Werkzeuge ermöglichen eine einfache Abstimmung innerhalb von und zwischen Fachbereichen, externen Partnern und den Mitgliedern. Informationen können schneller geteilt, gemeinsam bearbeitet und transparent nachvollzogen werden.

### → Optimierung von Prozessen

Standardisierte Abläufe und zentrale Datenablagen tragen dazu bei, Prozesse effizienter zu gestalten. Bereits heute werden viele Aufgaben digital unterstützt, jedoch häufig in unterschiedlichen Anwendungen. Durch die Bündelung in einer einheitlichen Umgebung können wiederkehrende Aufgaben künftig noch besser strukturiert, miteinander verknüpft und teilweise automatisiert werden.

### → Erweiterung digitaler Service-Leistungen

Die neue Plattform schafft die Grundlage für erweiterte digitale Services, wie beispielsweise die Bereitstellung digitaler Anträge oder eine Austauschplattform für digitale Dokumente.

### → IT-Sicherheit und Datenschutz

Die Einhaltung hoher IT-Sicherheits- und Datenschutzstandards soll auch weiterhin aufrechterhalten werden.

## ABWASSER

# Klärschlamm-Monoverbrennung nimmt Gestalt an

Massivbau steht, Anlagenausbau beginnt



Impressionen der Baustellenbesichtigung in Hürth-Knapsack

Die Klärschlamm-Monoverbrennung in Hürth macht große Fortschritte: Der Rohbau der Ofenhalle steht, der technische Ausbau hat begonnen und erste Komponenten von Ofen und Kessel sind montiert. Damit nimmt eines der wichtigsten Zukunftsprojekte der regionalen Wasserwirtschaft weiter Gestalt an.

Bei einem Baustellenbesuch am 19. Mai 2026 informierten sich Verbandsratsmitglieder und Mitarbeitende von Ertfverband, Wasserverband Eifel-Rur (WVER) und RWE Power über den Stand der Arbeiten. Die drei Partner hatten 2024 die Klärschlamm-Verwertung Rheinland GmbH (KVR) gegründet, um die Anlage

gemeinsam zu errichten und zu betreiben. Die Inbetriebnahme ist für 2028 geplant.

Mit der neuen Monoverbrennungsanlage sichern Ertfverband und WVER langfristig die Entsorgung ihrer Klärschlämme. Ab 2029 liefern sie jährlich bis zu 148.000 Tonnen entwässerten Schlamm nach Hürth-Knapsack. RWE Power übernimmt die Logistik für den restlichen Anteil bis zur Gesamtkapazität von 180.000 Tonnen. Die thermische Verwertung schafft zugleich die Voraussetzung für das ab 2029 gesetzlich vorgeschriebene Phosphorrecycling.

Auch in diesem Jahr stehen wichtige Baustufen an: Bis zum Sommer soll der Klärschlamm-Bunker fertig sein, im Herbst folgt der Einbau der beiden Trockner. Sie reduzieren den Wassergehalt des Schlamms auf rund 40 Prozent und gehören – wie Ofen und Dampferzeuger – zu den zentralen Bauteilen der Anlage.

Die Partner betonen die Bedeutung des Projekts: Ertfverbandsvorstand Prof. Heinrich Schäfer sieht darin einen »wichtigen Schritt zur Ressourcenschonung und Entsorgungssicherheit«. WVER-Vorstand Joachim Reichert hebt die langfristige Planungssicherheit hervor. Für RWE-Power-Vorstand Dr. Lars Kulik ist die Anlage ein Baustein für die Zukunft des Standorts nach dem Kohleausstieg – mit Fokus auf Kreislaufwirtschaft und nachhaltige Energie. *Ronja Thiemann*



Nach der Enthüllung des Logos (v. l.): Dr. Joachim Reichert, Vorstand des Wasserverbands Eifel-Rur; Prof. Heinrich Schäfer, Vorstand des Ertfverbandes; Gudrun Baer, stellv. Landrätin des Rhein-Erft-Kreises; Dr. Lars Kulik, Vorstandsmitglied der RWE Power; Frank Peter Ullrich, Verbandsratsvorsitzender des Wasserverbands Eifel-Rur und Bürgermeister der Stadt Düren; Dirk Breuer, Bürgermeister der Stadt Hürth

Zum Hintergrund: In den Einzugsgebieten von Ertf und Rur reinigen die beiden Wasserverbände das Abwasser von rund 1,85 Millionen Menschen. Der Klärschlamm wird derzeit noch in Kohlekraftwerken mitverbrannt – eine Option, die mit dem Kohleausstieg 2030 entfällt. Perspektivisch kann der Standort mit der neuen Anlage erweitert werden. Die entstehende Überschussenergie soll künftig als grüne Wärme in die Region fließen.

## GEWÄSSER

# Erft-Renaturierung in Neuss-Gnadental

Ein Blick auf die morphologischen Entwicklungen

Im Juni 2022 wurde der neue 1,8 km lange Flusslauf fertiggestellt. Heute, knapp vier Jahre später, hat sich das Bild der Erft bereits sehr verändert. Von der ehemaligen Baustelle ist nichts mehr zu erkennen. Die Erft nutzt ihre Bewegungsfreiheit und überrascht mit einem immer wieder neuen Aussehen.

## Ziele der Renaturierung

Ein Ziel der Renaturierung war – und ist es fortwährend –, ein Flussbett zu entwickeln, das an die künftig niedrigen Abflussmengen nach dem Braunkohleausstieg gut angepasst ist. Entsprechend sollen sich in dem breit angelegten Gewässer Tiefenrinnen ausbilden, die bei Niedrigwasser ausreichend tiefe Wasserflächen auch für größere Fische bieten. Daneben sollen verschiedene Bankstrukturen (Kies-, Sand- und Schlammbanken) entstehen, die Habitate für die jeweiligen Vorlieben der Gewässerorganismen darstellen und bei Niedrigwasserabflüssen auch trockenfallen können. So wird der Niedrigwasserabfluss auf die Tiefenrinnen konzentriert und ein ausreichend tiefer Wasserstand erzielt.

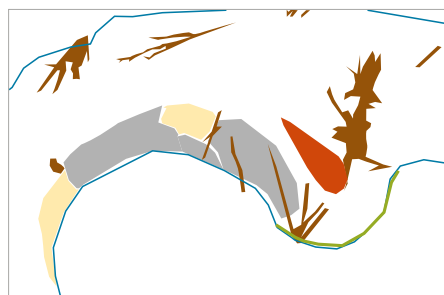
Die Vernetzung der Erft mit ihrer Aue ist ein weiteres Ziel der Renaturierung. Kleineräumig sollten auch häufig vernässte Bereiche entstehen. Bereits bei kleineren Hochwasserereignissen sollte die Aue in Teilbereichen wieder geflutet werden. Bei seltenen Hochwasserabflüssen wird die Aue auch großräumig überschwemmt.

## Erste Ergebnisse der Renaturierung

Die morphologische Entwicklung ist bereits in vollem Gang. Die bei der Baumaßnahme in die Trasse eingebauten Totholzelemente haben schon sehr schnell zur Ausbildung der gewünschten Strukturen geführt. Vor allem die mittig im Flussbett platzierten Einbauten führten rasch zu einer Ablenkung des Wassers an die Uferbereiche.

Die Draufsicht auf die naturnahen Strukturen und die Grafik darunter zeigen ein gutes Beispiel für die beschriebene sogenannte Morphodynamik. Die Verlegung der Erft mit Treibholz führte dazu, dass sich das Wasser einen neuen Lauf gesucht hat. Die daraus resultierende Erosion der südlichen Böschung führte zur Ausbildung eines Steilufers, und die

Naturnahe Strukturen



— Erftufer  
— 2026 Steilufer  
■ Totholz-Verkläuser  
■ Kiesbank  
■ Sandbank  
■ Schlammbank

Ablagerung der aus der Böschung abgetragenen Kiese und Sande hat unterhalb vielfältige Gewässerstrukturen geschaffen. Der vorhandene alte Baumbestand entlang des neuen Flusslaufs ist eine gute Quelle für weiteren Totholzeintrag in die Erft und entsprechend Impulsgeber für künftige morphodynamische Entwicklungen.

Das zweite Ziel, die Verzahnung der neuen Erft mit der Aue, wurde ebenfalls erreicht. Die großflächige Flutung der Aue konnte im September 2025 beobachtet werden, als im Raum Bedburg Starkniederschläge auftraten. Die entstandene Hochwasserwelle erreichte auch das Projektgebiet und flutete die Aue großräumig. Natürlich sind auch bei kleineren Abflüssen viele zusätzliche Wasser- und Feuchtfelder entstanden, die wiederum weitere Lebensräume für Tiere und Pflanzen bieten.

Aufgrund der häufigen kleineren Flutungen der Uferbereiche konnten sich zahlreiche

Retentionsraum Aue



Wechselfeuchte Bereiche



Samen gewässertypischer Gehölze ausbreiten. Im Frühjahr 2026 hat der Erftverband eine umfangreiche Entwicklung von Erlen, Weiden und abschnittsweise auch Ulmen festgestellt. Auch Wasserröhricht, Wasserehrenpreis und Seggen wachsen vor allem in den entstandenen wechselfeuchten Bereichen.

Die Natur erobert sich die vormals intensiv genutzte Aue zurück. Das zeigt sich auch daran, dass sich ein Biber angesiedelt hat. Es bleibt spannend, die weiteren Entwicklungen zu beobachten. [Martina Jüttner](#)

Mehr Infos unter:

<https://www.erftverband.de/gewaesserprojekt-neuss-gnadental/>



KLIMASTATION BERGHEIM

# Witterungsverlauf 2. Quartal 2026

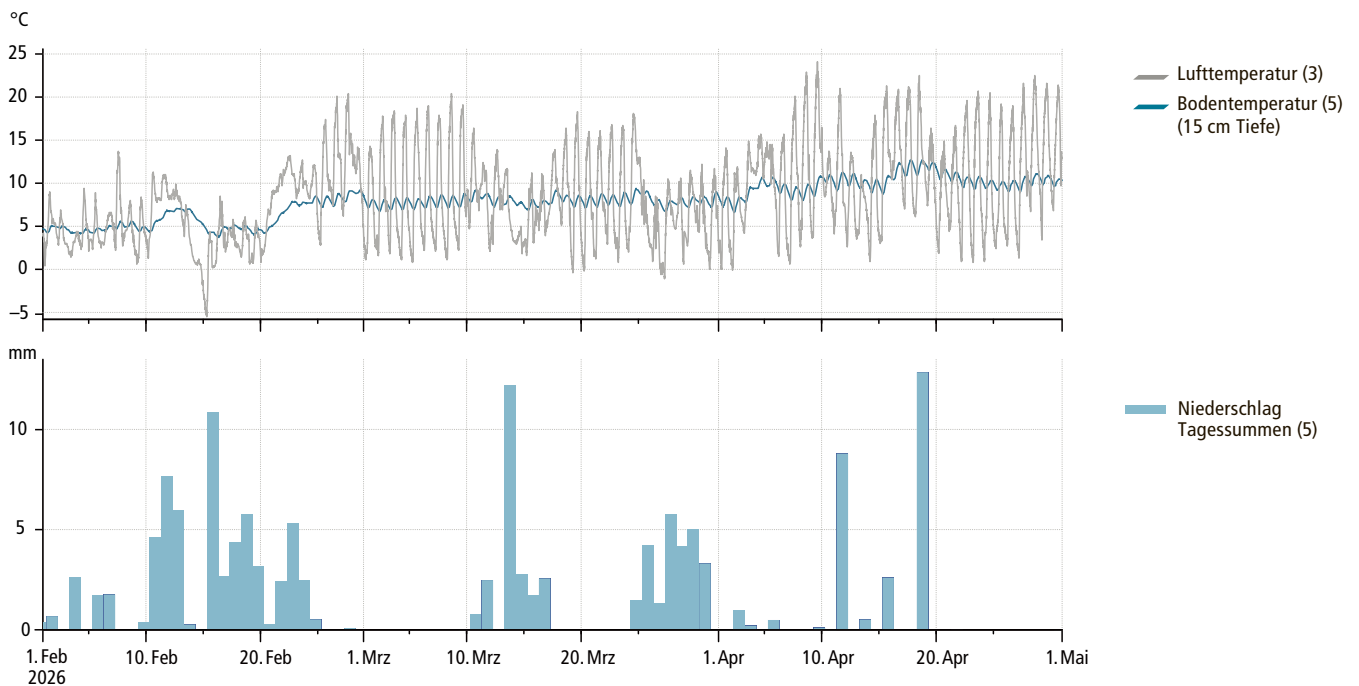
Nach dem – vor allem im südlichen Erft-Einzugsgebiet – sehr trockenen ersten Quartal brachten die im Februar 2026 gefallenen, überdurchschnittlichen Niederschläge vor allem im Bereich der Voreifel und der Zülpich-Euskirchener Börde zumindest teilweise Entspannung. Allerdings blieben die Niederschlagssummen auch im März und April gerade in den südlichen und südwestlichen Bereichen unterdurchschnittlich. Daher lagen die Gesamtsummen des Winterhalbjahrs in Nettersheim (Station Zingsheim) bei nur 55 Prozent, in Heimbach (Hergarten) bei 56 Prozent und in Mechnich (Glehn) bei 61 Prozent des entsprechenden Durch-

schnittswerts von 1991 bis 2020. Demgegenüber lag das Defizit an Stationen im Bereich Euskirchen, Weilerswist und Swisttal bei weniger als 10 Prozent.

Der Februar war mit Ausnahme eines kurzen Kälteeinbruchs zur Monatsmitte durchgehend zu warm. Insbesondere zum Monatsende stiegen die Werte an und erreichten sogar die 20 °C-Marke. Auch in der Folgezeit blieb es meist wärmer als gewöhnlich, nur zum Monatswechsel März/April sowie in der zweiten Aprilhälfte war es vergleichsweise kühl. Insgesamt lag das Winterhalbjahr etwa 0,6 °C über dem langjährigen Vergleichswert.

Dr. Tilo Keller

	Februar 2026	März 2026	April 2026	Winterhalbjahr
<b>Lufttemperatur</b>				
Min.	-5,1 °C	-1,1 °C	-0,1 °C	-9,6 °C
Max.	20,4 °C	20,4 °C	24,1 °C	24,1 °C
Mittel	6,4 °C	7,9 °C	10,9 °C	6,7 °C
30-jähriges Mittel 1991/2020	4,0 °C	7,0 °C	10,6 °C	6,1 °C
<b>Bodentemperatur Mittel</b>	5,8 °C	7,9 °C	10,1 °C	7,5 °C
<b>Niederschlag Summe</b>	64 mm	48 mm	27 mm	263 mm
30-jähriges Mittel 1991/2020	49 mm	48 mm	42 mm	313 mm





AUS DER RECHTSPRECHUNG

## Urteil des Verwaltungsgerichts Köln zur besonderen Bedeutung der erneuerbaren Energien gemäß § 2 EEG in der Abwägung mit Maßnahmen zum Schutz der Fischpopulation

Das Verwaltungsgericht (VG) Köln hat sich mit Beschluss vom 12. März 2026 (Az.: 14 L 1764/25) zur Bedeutung der Regelung des § 2 des Erneuerbare-Energien-Gesetzes geäußert. Die Regelung stellt die Errichtung und den Betrieb von Anlagen erneuerbarer Energien in das überragende öffentliche Interesse, in dessen Folge die Bedeutung des Ausbaus der erneuerbaren Energien im Rahmen von Schutzgüterabwägungen mit zu berücksichtigen ist. Nordrhein-Westfalen hat hierzu am 25. Juni 2024 den »Erlass zu Grundsatzfragen bei der Anwendung des § 2 EEG bei Verwaltungsentscheidungen im Zusammenhang mit erneuerbaren Energien« als Leitfaden für die Rechtsanwendung geschaffen.

Im Eilverfahren vor dem VG Köln ging es um die Abwägung zwischen der Wasserkraftnutzung und dem Fischschutz. Das Verwaltungsgericht Köln hat dabei grundlegende Leitlinien zur Reichweite wasserbehördlicher Anordnungen bei Wasserkraftanlagen konkretisiert. Im Fokus stand die Frage, inwieweit das »überragende öffentliche Interesse« an erneuerbaren Energien (§ 2 EEG) behördliche Maßnahmen zum Fischschutz gem. § 100 Abs. 1 Satz 1 WHG einschränkt.

Nach Auffassung der Kammer entfaltet § 2 EEG eine erhebliche Steuerungswirkung für Abwägungsprozesse, da die Erzeugung erneuerbarer Energien als wesentlicher Teil des Klimaschutzgebotes eingestuft wird. Diese Privilegierung ist auch auf Wasserkraftanlagen anwendbar (unter Verweis auf OVG Sachsen-Anhalt, Beschl. v. 21. November 2023 – 2 M 40/23).

Das Gericht stellte jedoch klar, dass § 2 EEG keinen absoluten Vorrang begründet. Vielmehr ist das besondere Gewicht der erneuerbaren Energien als ein gewichtiger Belang in die fachrechtliche Abwägung einzustellen.

Ein ausschlaggebender Punkt der Entscheidung ist die Einordnung des Fischschutzes bzw. der ökologischen Durchgängigkeit. Das VG Köln führt aus:

- **Verfassungsrang:** Öffentliche Interessen können der Förderung erneuerbarer Energien dann entgegenstehen, wenn sie einen vergleichbaren verfassungsrechtlichen Rang besitzen oder auf gesetzlich geschützten Belangen beruhen, die dem Schutzauftrag aus Art. 20a GG entsprechen.
- **Vermeidung von Schutzgut-Verlagerungen:** Bei einem Zielkonflikt innerhalb des Umweltrechts muss ein hohes Schutzniveau für die Umwelt insgesamt gewährleistet bleiben. Eine bloße Verlagerung nachteiliger Auswirkungen von einem Schutzgut (Klima) auf ein anderes gleichwertiges Schutzgut (Artenschutz/Gewässerökologie) ist unzulässig.

Im Ergebnis bestätigt das VG Köln die Befugnis der Wasserbehörden, den Betrieb von Wasserkraftanlagen durch nachträgliche Anordnungen zu beschränken, sofern dies zur Herstellung der ökologischen Durchgängigkeit oder zum Fischschutz erforderlich ist. Der gesetzliche Vorrang der erneuerbaren Energien führt nicht zur Immunität gegenüber gewässerökologischen Anforderungen, da beide Belange als Ausprägungen des Umweltschutzes in ein angemessenes Verhältnis zu bringen sind.

Vera Götzkes

## AUTOR\*INNEN



Dr. Alexander Ahring



Dr. Nils Cremer



Vera Götzkes



Martina Jüttner



Dr. Tilo Keller



Tobias Küppers



Thomas Mohr



Lena Sester



Ronja Thiemann



Petra von Zehmen

### Impressum: Herausgegeben vom Erftverband

Verantwortlich für den Inhalt:  
Prof. Heinrich Schäfer, Vorstand  
Redaktion: Ronja Thiemann  
Gestaltung: [www.formkultur.de](http://www.formkultur.de)  
Druck: [www.druckstudiogruppe.com](http://www.druckstudiogruppe.com)  
Bildnachweis: alle Abbildungen ©Erftverband,  
Seite 7 adobestock, Seite 8 ©RWE



Am Erftverband 6, 50126 Bergheim  
02271 88-0, [info@erftverband.de](mailto:info@erftverband.de)  
[www.erftverband.de](http://www.erftverband.de)

## LEXIKON

# Was ist eigentlich Gewässergüte?



**Die Gewässergüte** nach der europäischen Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) betrachtet den chemischen und ökologischen Zustand eines Wasserkörpers, wobei gleichermaßen biologische, physikalisch-chemische als auch hydromorphologische Qualitätskomponenten als Kriterien für die Zustandsbewertung herangezogen werden.

Hinter dem Begriff »Gewässergüte« verbirgt sich eine Vielzahl miteinander verbundener Konzepte. Der Begriff wird auch unter Fachleuten nicht immer einheitlich verwendet und hat im Laufe der Zeit einen Bedeutungswandel erfahren. Verwandte Begriffe sind die »Gewässerbeschaffenheit« und insbesondere der »Gewässerzustand«, der sich mit der WRRL als rechtlich maßgebend etabliert hat.

Nach klassischer Lesart versteht man unter Gewässergüte primär den Grad der organischen Belastung von Fließgewässern, gemessen am biologischen Besiedlungsbild (der sogenannten »Saprobie«). Diese Definition hat in Deutschland lange dominiert und war im Kontext der Gütebewertung maßgeblich aufgrund der Bund/Länder-Arbeitsgemeinschaft Wasser (LAWA) verbreitet. Eine hohe organische Belastung von Fließgewässern (z. B. aufgrund von Abwassereinleitungen) begünstigt Geruchsbildung, die Entstehung von Faulschlamm, den Eintrag giftiger Begleitstoffe wie Nitrit oder Ammoniak, Sauerstoffzehrung durch Abbauprozesse sowie die Verarmung und in Extremfällen das Absterben der aquatischen Lebensgemeinschaft.

Von der Saprobie für Fließgewässer ist die sogenannte »Trophie« für Stillgewässer wie Seen und Weiher zu unterscheiden, welche die Versorgung mit Nährstoffen für das Pflanzenwachstum (Phosphor und Stickstoff) betont. Diese kann in intensiv genutzten Agrarlandschaften sowie infolge von Abwassereinleitungen stark über das natürliche Maß hinausgehen (Hypertrophie) und in der Wirkung häufig ähnliche Nachteile mit sich bringen: Massenvermehrung von Algen und Cyanobakterien im Sommer – und damit verbunden die Entstehung von Giftstoffen wie Cyanotoxinen, Geruchs- und Faulschlambildung, Sauerstoffzehrung und Massensterben. Umgangssprachlich wird dies häufig als »Umkippen« eines Gewässers bezeichnet. Selbstredend sind derartige Veränderungen in der Regel auch mit einer verminderten Nutzbarkeit des Gewässers durch den Menschen – z. B. als Badegewässer oder für die Trinkwassergewinnung – verbunden.

Diese relativ enge Auslegung der Gewässergüte wurde mit Inkrafttreten der WRRL im Jahr 2000 zunehmend durch ein breiteres Begriffsverständnis abgelöst. Die Gewässergüte nach der WRRL betrachtet den chemischen und ökologischen Zustand eines Wasserkörpers, wobei gleichermaßen biologische, physikalisch-chemische als auch hydromorphologische Qualitätskomponenten als Kriterien für die Zustandsbewertung herangezogen werden.

Die Saprobie ist im Rahmen der biologischen Komponente weiter Teil der Zustandsbewertung, wird jedoch durch eine Beurteilung der Gewässerversauerung und strukturellen Degradation anhand der wirbellosen Sohlbewohner (dem »Makrozoobenthos«, z. B. Insek-

tenlarven und Schnecken) ergänzt. Neben dem Makrozoobenthos sind für die Gesamtbewertung zudem weitere Teilgemeinschaften der gewässerbewohnenden Lebenswelt zu berücksichtigen. Hierzu zählen u. a. die im Gewässer siedelnden Pflanzen (»Makrophyten«) sowie die Fischfauna.

In die Bewertung der physikalisch-chemischen Komponente gehen neben der organischen Belastung und den Nährstoffen u. a. auch Veränderungen des Temperatur- und Sauerstoffhaushalts, des pH-Wertes sowie Schadstoffe wie Schwermetalle und Pestizide ein. Zuletzt betrachtet die hydromorphologische Komponente die Wasserführung, die Durchgängigkeit für Wanderungsbewegungen sowie den Strukturreichtum des Gewässers als Lebensraum für unterschiedliche Wasserorganismen. Gewässerrenaturierungen – wie z. B. der Erft in Neuss-Gnadaental (siehe S. 9) – zielen direkt auf eine Verbesserung dieser Aspekte und fördern damit die ökologische Qualität des Gewässers. Dr. Alexander Ahring